

W o c h e n b l a t t

für

Wilsdruff, Tharand, Rossen, Siebenlehn
und die Umgegenden.

A m t s b l a t t

für das Königl. Gerichtsamt Wilsdruff und den Stadtrath daselbst.

N^o

Freitag, den 26. Januar 1866.

4.

Verantwortlicher Redacteur und Verleger: A. Lorenz.

Von dieser Zeitschrift erscheint alle Freitage eine Nummer. Der Preis für den Vierteljahrgang beträgt 10 Ngr. und ist jedesmal voraus zu bezahlen. Sämmtliche Königl. Postämter nehmen Bestellungen darauf an. Anzeigen, welche im nächsten Stück erscheinen sollen, werden in Wilsdruff sowohl (in der Redaction), als auch in der Druckerei d. Bl. in Meissen bis längstens Donnerstag Vormittags 8 Uhr erbeten, Inserate nur gegen sofortige Bezahlung besorgt, etwaige Beiträge, welche der Tendenz des Blattes entsprechen, mit großem Danke angenommen, nach Befinden honorirt.

Die Redaction.

U m s a u.

Der Januar geht zu Ende und wir haben noch immer Regen und Sonnenschein; Kälte und Schnee scheint's dies Jahr gar nicht zu geben. Es ist ein Winter wie im südlichen Italien. Die Knospen des Flieders beginnen aufzubrechen, die Gärten werden grün und das Alles im Januar. Mancher alte erfahrene Mann schüttelt den Kopf — was soll daraus werden?

Wer jetzt noch an den 100jährigen Kalender glaubt, dem ist freilich nicht zu helfen. Man vergleiche einmal die verkündigte Bitterung dieses Winters mit der Wirklichkeit und man wird fast immer das Gegentheil finden. —

Die Stürme dieses Monats haben auf dem Meere fürchterlich gehaust und die Zahl der untergegangenen Schiffe beträgt gegen 400. Wie viel Menschenleben sind da verloren gegangen. Das Schicksal vieler Schiffe ist uns ganz unbekannt und die Sorge und Angst der Angehörigen von Passagieren dauert Monate; einige haarsträubende Unglücksfälle werden aber jetzt schon berichtet. Einer der schönsten englischen Dampfer, London, wurde auf der Fahrt nach Australien unweit der spanischen Küste vom Sturme gepackt, der die Rettungsboote wegriß und das Schiff nach und nach zertrümmerte. Nur 19 Mann retteten sich in einem Kanne, die übrigen 270 fanden den Tod in den Wellen. — Nach den Stürmen der letzten Tage können wir noch mehr Hiobsposten erwarten. —

Das neue Jahr läßt sich an, als wolle die amerikanische Union künftig die erste Geige spielen. Man höre, wie ihr Minister Seward dem Napoleon, der das europäische Concert zu leiten gewohnt ist, aufspielt. Er erklärt ihm (in einer Depesche) sehr freundlich 1) wenn er seine Truppen

aus Mexiko nicht zurückziehe, so sei ihm die Freundschaft gekündigt; 2) Amerika werde den Kaiser Maximilian auch dann nicht anerkennen, wenn Napoleon seine Hand von ihm abziehe; 3) er gebe überhaupt keinerlei Versprechen, das mexikanische Kaiserthum ungestört zu lassen. —

Darüber sind die Diplomaten einig, daß Napoleon in der mexikanischen Angelegenheit sich stark verrechnet hat. Er war fest überzeugt, daß die Vereinigten Staaten aus den Reime gehen würden und nun fängt der Präsident (der ehemalige Schneider) schon an, seine Befehle nach Europa zu schicken. Andere Könige reiben sich die Hände, daß dem klugen Mann an der Seine auch einmal etwas Menschliches passiert ist. —

König Leopold von Belgien scheint schon lange der Meinung gewesen zu sein, daß der Thron seines Schwiegersohnes in Mexico auf Sand gebaut sei. Das Erbtheil seiner Tochter Charlotte, der Kaiserin, hat er wenigstens ganz sicher in Europa angelegt und Sorge getragen, daß kein Heller davon über's Wasser geht. Dieses Erbtheil soll an 20 Millionen Franks betragen. —

Früher wußte kein Mensch von Trichinen etwas und jetzt wird jede Woche ein Trichinenschwein entdeckt; so jetzt in Kiel eine gewaltige Sau. Merkwürdig ist dabei, daß die Ferkel, die sofort auch geschlachtet wurden, ganz frei von Trichinen waren. Mittels des Mikroskops konnten alle Besucher die Trichinen in dem frischen Fleische erkennen. —

General Prim scheint nun doch gezwungen worden zu sein, die portugiesische Grenze zu überschreiten. Wer seinen und den Marsch seiner Verfolger auf der Karte studirt, wird finden, daß man alles Mögliche gethan hat, um den Revolutionär nicht zu erwischen. —

In nicht geringen Schrecken wurde eine Schusterfamilie in Wien verlegt. Als nämlich um sieben Uhr Abends das Oberhaupt der Familie von der Arbeit nach Hause kam, stürzte er mit den Worten: „Ich bin General Prim und werde verfolgt“ in die Wohnung und gebährdete sich wie ein Rasender, commandirte, exercirte und machte schließlich Niene, seine ganze Familie mit einem großen Knittel durchzuprügeln. Anfangs glaubend, daß man es mit einem Wahnsinnigen zu thun habe, schickt man nach einem Arzt, der jedoch erklärte, General Prim sei ganz gesund und hätte nur einen tüchtigen Rausch. —

In dem Jockeyklub in Paris spielte ein junger Herr, dessen Einkommen etwa 1500 Franks beträgt, auf Ehrenwort und verlor 150,000 Frks. „Wie wollen Sie die Schuld bezahlen?“ — „Ich laß' mir's nach und nach von meiner Gage abziehen!“ — Seitdem darf nur gegen baares Geld gespielt werden. —

Ein Kaufmann aus Elberfeld, der am 9. Januar in einem Grefelder Gasthose ein Beassteak genießen wollte, hatte das Unglück, daß schon beim ersten Bissen ihm ein Theil der Speise in die Luftröhre gerieth. Kein Mittel wollte helfen, das Stück zu entfernen und war der Unglückliche, noch ehe ein Arzt herbeigeholt werden konnte, eine Leiche. —

Die den Hölzern so gefährliche *Ronne raupe* hat in den Waldungen der Provinz Preußen seit 12 Jahren furchtbare Verwüstungen angerichtet. Weit und breit sind die schönsten Rothtannenbestände dahin. Der Schaden beträgt für die Staatsforsten 2600,000 Rfltrn. und für die Privatforsten 950,000 Rflstern. —

L o c a l e s .

Am 18. d. Mts. erfolgte Seiten des Königl. Commissar Herrn Amtshauptmann von Vieth die feierliche Einweisung und Verpflichtung des neuwählten Herrn Bürgermeister Liesche.

An dem darauf im Gasthof zum Adler veranstalteten Festessen nahmen außer den Königl. Behörden und den Herren Geistlichen die sämtlichen Mitglieder des Stadtraths und der Stadtverordneten, sowie eine größere Anzahl Bürger Theil.

Der Stadtverordnetenvorsteher Herr Engelmann brachte zuerst ein Hoch auf Sr. Majestät den König aus, sodann hielt derselbe eine Ansprache an Herrn Bürgermeister Liesche, worin er denselben herzlich begrüßte und den Hoffnungen und Wünschen, die man hege, Ausdruck verlieh.

Herr Stadtrath Rahke bedauerte den Abgang des Herrn Bürgermeister Otto, rühmte dessen außerordentliche Wirksamkeit, ihn als leuchtendes Vorbild der Mitglieder des Stadtraths bezeichnend, dankte ihm im Namen aller guten Bürger für die großen Verdienste, die er sich in Ausübung seines Amtes um die Stadt erworben und brachte ihm ein Lebehoch!

Nachdem Herr Kaufmann Ritthausen den Herrn Amtshauptmann von Vieth und Herr Stadtguts-

besitzer Wittig die Behörden der Stadt durch einen Toast gefeiert hatte, erwiderte Herr Bürgermeister Liesche die ihm gewordenen Begrüßungen, freute sich über die herzliche Aufnahme, die er gefunden und versprach allezeit für das Beste der Stadt, die er hoch leben ließ, einzustehen.

Herr Bürgermeister Otto wies kurz auf die Gründe hin, die ihn bestimmt sein Amt niederzulegen, sprach sich rühmend und anerkennend über das freundliche Entgegenkommen und das besondere Vertrauen, welches ihm die Stadt Wilsdruff und deren Vertreter erzeigt, aus und brachte ebenfalls der Stadt Wilsdruff ein Hoch.

Ferner feierten den abgehenden Herrn Bürgermeister Otto der Herr Gerichtsamtman Leonhardi, welcher insbesondere einen Rückblick auf das immer bestandene gute Einvernehmen zwischen Gerichtsamt und Stadtrath warf; Herr Pastor Schmidt mit Bezug auf seine Thätigkeit als Mitglied der Kirchen- und Schulinspektion, Herr Stadtgutsbesitzer Hänzschel im Namen der frühern Rathsmitglieder und Herr Amtsactuar Wachler mit einem Glückwunsch auf seine Zukunft.

Herrn Amtshauptmann von Vieth rühmte in einem sehr ansprechenden Toaste die Eintracht der städtischen Behörden. Er verglich Stadtrath und Stadtverordnete mit Mann und Frau, deren Zusammenwirken eine gute Ehe erziele. Der Umstand, daß der Herr Amtshauptmann unverheiratet ist und dennoch die Ehe so treffend schilderte, gab zu mehreren witzigen Toasten Stoff, die Herr von Vieth mit prächtigen Humor aufnahm.

Eine Reihe ernster und heiterer Toaste folgten noch, wobei sich besonders Herr Rektor Beck und Herr Stadtgutsbesitzer Wittig auszeichneten.

Das Fest vereinigte einen großen Theil der Gäste bis zum späten Abend. —

Mit dem materiellen Theil war man allgemein zufrieden und David erntete verdiente Lobsprüche. —

Der von Herrn Zehl am 19. d. veranstaltete Maskenball verlief in harmloser Fröhlichkeit bis zum Morgen. Die Zahl der Masken wurde auf 150 geschätzt. Die Decoration des Saales war höchst gelungen. Das Einzige, was an dem fröhlichen Abend unangenehm auffiel, war der Haufe Kinder und Lehrlinge, die den Eingang des Gasthofs belagerte und jede eintretende Maske Espiesruthen laufen ließ. Einige der Unverschämtesten begnügten sich nicht mit Redensarten, sondern wurden handgreiflich, holten sich aber dabei von einer handfesten Dame einige so derbe Ohrfeigen, daß sie schworen, ein Mann müsse unter der Crinoline verborgen sein. Sollte künftig dieser Schwarm nicht wegzubringen sein?

Eine gefoltete Seele.

Novelle von Otto Schreyer.

(Fortsetzung).

Das Frühjahr, in welchem die göttliche Macht der Natur waltet, zeigte die ersten Vorboten ihrer Neubelebung aus langem Winterschlaf und strömte

himmlisches Behagen in die Herzen der Menschen. An einem der ersten schönen Tage ging Franz auf den Wunsch seiner Mutter in's Freie, um das frisch erwachte Leben der Natur wohlthätig auf sein Gemüth einwirken zu lassen. Aber gerade diese milden Frühlingslüfte, der heitere blaue Himmel über seinem Haupte, das Aufkeimen der Bäume und Pflanzen machte nicht den wohlthuenden Eindruck, den der Frühling früher auf ihn ausübte; sein wund des Herz empfand im Gegentheil einen brennenden Schmerz, daß er diese schöne Erde mit all ihrer Pracht und Herrlichkeit in so kurzer Zeit verlassen müsse, weil er nach den Begriffen der Ehre nicht mehr darauf wandeln dürfe.

In der Nähe der Stadt lag auf einem Berge, der sich in dem vorüberfließenden Strome spiegelte, eine alte Ruine, der Rest eines mittelalterlichen Schlosses. Nach dort nahm Franz seinen Weg und ermüdet von dem anstrengenden Marsche daselbst angelangt, ließ er sich auf eine mit Moos überwucherte Steinbank nieder. Sein Auge schweifte über die herrliche Landschaft zu seinen Füßen. Da lag die friedliche Stadt so romantisch freundlich im Thale, beleuchtet durch die strahlende Frühjahrs-sonne; auf dem Strome bewegten sich kleine Segel-schiffe, die Fluthen theilend und gebräunte Män-nergestalten leiteten mit Ausdauer und Kraft die schwächlichen Fahrzeuge. Da unten in den freund-lichen Häusern walteten die Hausfrauen, spielten die Kinder, arbeiteten die Männer, Alles schien sich seines Lebens zu freuen, nur er, den Tod im Her-zen, saß, den Kopf auf die Hand gestützt, in maß-losem Schmerz und blickte mit thränendem Auge auf dies stille Glück der friedlichen Stadt. — In Gedanken versunken bemerkte er nicht, daß eine schlanke Mädchengestalt in lichtem Gewande aus dem Innern der Ruine trat und leisen Schrittes sich dem jungen Manne näherte.

„Franz!“ tönte es plötzlich in lieblichem Tone an seiner Seite.

Der Angeredete fuhr erschrocken aus seinen Gedanken empor, doch als er in das Antlitz des holden Mädchens sah, verklärten sich seine Züge und beide Hände ausstreckend, rief er in freudigem Tone: „Louise, Du bist es, welch' glückliches Zusam-mentreffen, wie kommst Du an diesen einsamen Ort?“

„Um Beilichen, meine Lieblingeblumen, zu suchen. Hier in diesen Ruinen sind sie zahlreich vorhanden.“

„Doch eine schönere Blume habe ich hier ge-funden“, entgegnete Franz, mit Wärme die Hand des Mädchens an seine Lippen drückend.

„Franz, Du schmeichelst“, erwiderte Louise erröthend.

„Nein, nein, meine liebe Freundin, die Schmei-chelerei liegt mir fern. — Deine Erscheinung ist mir wie eine liebliche Blume, deren Schönheit mich entzückt, aber deren Besitz mir nie — — — Sieh' diese herrliche Landschaft“, unterbrach er sich plötzlich, „ist sie nicht wunderschön?“

„Idyllisch und dieser schöne Frühlingstag, wie wohlthuend wirkt er auf das Gemüth.“

„Ja, ein herrlicher Frühlingstag“, entgegnete Franz zerstreut.

„Ist nun auch bei Dir der Frühling einge-zogen und hast Du Deine Heiterkeit von früher wiedergefunden?“

„Meine gute Louise, erinnere mich nicht daran“, entgegnete er in traurigem Tone, indem er sein Gesicht abwandte.

„Ist es doch, als wenn Du durch Deine wieder erscheinende traurige Stimmung das Wetter beschwörst. Sieh hin nach dieser Gegend“, setzte Louise hinzu, „wie von Westen dunkle Wolken heran-ziehen, als wenn sie den Widerschein Deiner Ge-müthsbewegung bilden wollten.“

„Wahrhaftig, Du hast Recht“, rief Franz nach der Gegend sehend, wo Gewitterwolken in raschem Anzuge waren.

„So rasch“, sagte Louise ängstlich, — „noch vor kurzer Zeit so klarer Himmel und jetzt ver-dunkelt sich das Firmament.“

„Im Frühjahr ist dies nichts Seltenes“, beschwichtigte Franz das Mädchen, „das Gewitter wird vorüberziehen.“

„Laß uns nach Hause eilen, bevor es kommt.“

„Das ist nicht möglich, es würde uns auf dem Wege dahin einholen. Laß uns hier ver-weilen, bis es vorübergezogen ist.“

„Ha, es regnet schon“, rief Louise, sich fester in ihren Shawl hüllend.

„Komm, wir wollen in der Ruine ein Plätz-chen suchen, wo wir vor dem Regen geschützt sind.“

Louise folgte dem jungen Manne in das In-nere des alten verfallenen Schlosses. Eine kleine Grotte von Pflanzen überwuchert, bot ein trockenes Asyl für die vor dem immer heftiger werdenden Regen Schutzsuchenden.

Ein breiter Stein eignete sich als Ruhebänk und Louise und Franz nahmen von demselben Besitz. — Unterdessen floß der Regen in Strömen hernieder, der Blitz zuckte in den Wolken und langanhaltender Donner folgte dem leuchtenden Strahl.

„O mein Gott“, stöhnte Louise, am ganzen Körper zitternd.

„Fürchte Dich nicht“, beruhigte Franz das furchtsame Mädchen.

„D, wenn der Blitz uns erschlägt“, flüsterte sie leise.

„Er wird Dich verschonen.“

„Und Dich auch.“

„Wer weiß, ich bin vielleicht von ihm dazu erkoren.“

„Um Gotteswillen, Franz, frevle nicht, Du machst mir bange.“

„Verzeihe mir, theures Mädchen, ich wußte nicht, was ich sagte. Komm, schmiege Dich mehr an mich, der Regen sickert schon durch diese Fel-senspalte.“

„D mein Gott, wenn nur das Unwetter glück-lich vorüber wäre, ich sterbe vor Angst.“

„Berubige Dich, Louise“, tröstete Franz, das Mädchen umschlingend und sie fest an sich drückend, „es droht Dir keine Gefahr.“

Louise schmiegte, wie Schutz suchend, ihr locken-
umwalltes Haupt an des Jünglings Brust.

Da erhellte ein Blitz zuckend die Wolken und
ein heftiger krachender Donnerschlag erschütterte die
Luft. Ein furchtbares Getöse erscholl in unmittel-
barer Nähe der Grotte, wo Franz und Louise sich
befanden und eine Mauer stürzte lärmend in die
Tiefe. Ein lauter Schrei begleitete dies Zerstörungs-
werk, dann war Alles wieder still und nur der
Sturm peitschte den Regen wüthend gegen das
Gemäuer der Ruine.

Louise war ohnmächtig in die Arme ihres
Freundes gesunken. Bleich und auf das Höchste
erschrocken, bemühte sich Franz, die Leblose dem
Bewußtsein zurückzugeben. Nach vielen Bemüh-
ungen gelang es ihm, und Louise, wie aus einem
Traum erwachend, schlug endlich die Augen wieder
auf. Franz in seiner Herzensfreude über die glück-
liche Rettung wußte sich vor Erregung nicht zu
fassen und dem innern Herzensdrange folgend, be-
deckte er Louises Antlitz mit heißen Küßen und
rief in überströmendem Glück: „Du bist gerettet,
theure Louise, gerettet! — D sprich, theures Mäd-
chen, laß mich Deine süße Stimme hören, daß
ich mich ganz der Freude hingeben kann, daß Du
lebst!“

„Mein lieber Franz“, lispelte Louise in liebe-
vollem Ton sich näher zu ihrem Freunde neigend,
der vor ihr niedergesunken war.

„Holdes Mädchen, Geliebte meines Herzens,
hier in diesem feierlichen Augenblick sage mir, ob
Du mich liebst.“ — „Nein, nein“, rief plötzlich
Franz, wie vor sich selbst erschreckend, nein, sag
es nicht!“

Doch Louise hatte ihre beiden Arme um seinen
Hals geschlungen und flüsterte erröthend: „Ja, ich
liebe Dich, Franz, aus ganzer Seele und von
ganzem Herzen.“

„O mein Gott“, rief Franz in wildem Schmerz,
die Arme des Mädchens sanft entfernend, „was habe
ich gethan? Du darfst mich nicht lieben, Louise,
nimm Dein Wort zurück, ich beschwöre Dich, Du
darfst mich nicht lieben, kannst es nicht. Du würdest
durch mich unglücklich, unendlich unglücklich werden.“

„Franz, was ist Dir, komme zu Dir!“ flehte
das liebende Mädchen, seine Hand ergreifend.

„O Louise, verzeihe mir, ich ließ mich von
meiner Leidenschaft hinreißen, verzeihe mir, Du
darfst mich nicht lieben, nicht in dieser Welt, o nimm
Dein Wort zurück!“

„Beruhige Dich, mein Freund, laß Dein
Blut ruhiger werden und dann enthülle mir Dein
Geheimniß, das Dir auf der Seele lastet.“

„Nein, Louise, nein, das darf ich nicht, nie,
o mein Gott, wie namenlos unglücklich ich bin!“
rief Franz in herzzerreißendem Tone sein bleiches
Antlitz in beide Hände bergend. — Louise saß rath-
los da, sie wußte nicht, was sie beginnen sollte;
schmerzlich bewegt ruhte ihr Blick auf dem unglück-
lichen Freunde. Das Gewitter hatte sich unter-
dessen tiefer in's Land verzogen und schon drängten
sich die Sonnenstrahlen wieder durch das lichtere
Gewölk. Der Regen hatte aufgehört, die Bäche,
welche er gebildet, fingen an, sich zu verlaufen
und ihren Weg in's Thal zu nehmen. Sanft
mahnte Louise den Geliebten zum Aufbruch, wel-
chem Wunsche er endlich Folge leistete. Langsam
und vorsichtig schritten sie den Bergabhang hinab,
doch kein Wort wurde von den Beiden mehr über
das eben Vorgefallene gewechselt und wie es schien,
mieden es Beide, sich gegenseitig daran zu erinnern.

Mit dem Wunsche eines baldigen Wiedersehens
verabschiedete sie sich an der Pforte des Gartens,
welcher das Haus, wo Louise wohnte, umzäunte.
Franz entfernte sich, nicht wie ein Jüngling, der
von dem Mädchen seines Herzens das beglückende
Geständniß ihrer Liebe erhalten hatte, sondern wie
ein Mann, dessen Herz eine tiefe Wunde zugefügt
worden. In seiner Wohnung angelangt, setzte er
sich an's Clavier und suchte sein aufgeregtes Gemüth
durch die Musik zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Kirchen-Nachrichten von Wilsdruff.

Am Sonntage Septuages. predigt früh Herr P. Schmidt
Nachmittags Herr Diaconus Hochmuth.

Bekanntmachungen.

Bekanntmachung.

Anber erstatteter Anzeige zufolge sind 1) in der Zeit vom 1—2. d. M. aus dem im Roth-
schöneberger Stollen beim 2. Lichtloche befindlichen Speisewasserkasten a) 10 Ellen 1 $\frac{1}{4}$ “ weites Kupfer-
rohr, b) 8 Ellen 1 $\frac{3}{4}$ “ weites dergleichen, endlich c) 5 Ellen 3“ weites dergleichen und 2 in der Zeit
vom 2. zum 3. d. M. aus der im Parterre gelegenen Werkstätte des Stellmachers Heinrich Theo-
dor Holzsch in Grumbach mittelst Aufschließens zweier Fenster folgende Gegenstände, nämlich a) ein
Traubelbohr, b) eine Stellschmiege mit messingerner Zunge, auf deren einer Seite „Hamburg“ und auf
deren anderen Seite „Rheinländisch“ zu lesen ist, c) eine sechszöllige Schmiege, d) ein krummes Schnitt-
messer, e) ein grades dergl., mit schwarzem Holzgriff, f) zwei Pinsel, g) ein Reißhaken, h) eine drei-
kantige Sägenfeile und i) eine Holzfeile spurlos entwendet worden. Behufs Wiedererlangung des Ge-
stohlenen und Ermittlung der Diebe werden obige Diebstähle hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Wilsdruff, am 20. Januar 1866.

Das Königliche Gerichtsamt.
Leonhardi.

Bekanntmachung.

Zu Abhaltung von öffentlichen Tanzvergünungen für die Ortschaften des hiesigen Gerichts-
amtsbezirks sind für das Jahr 1866 folgende Tage: der 13. Februar, 11. März, 2. April, 6. und 21
Mai, 3. Juni, 8. Juli, 12. August, 9. September, 14. October, 4. November, 2. und 26. December
festgesetzt worden, was den betreffenden Schänkwirthen zur Nachachtung hierdurch bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 23. Januar 1866.

Leonhardt.

Bekanntmachung.

Seiten des unterzeichneten Gerichtsamts soll

den 27. Februar 1866

das dem Gutsbesitzer Johann Gottlob Klinger in Unkersdorf zugehörige Zweidrittelhufengut No. 11 cat.
und No. 10 des Grund- und Hypothekenbuchs für Unkersdorf, welches ohne Berücksichtigung der Ob-
lasten auf 10660 Thlr. 15 Ngr. gewürdet worden ist, an hiesiger Amtsstelle nothwendiger Weise ver-
steigert werden, was unter Bezugnahme auf den an hiesiger Gerichtsstelle aushängenden Anschlag hierdurch
bekannt gemacht wird.

Königliches Gerichtsamt Wilsdruff, am 23. December 1865.

Leonhardt.

Bekanntmachung.

Nachdem infolge des Ausscheidens des vormaligen Bürgermeisters, Herrn Conrad Otto
allhier, aus dem Rathscollégio, Unterzeichneter statutengemäß an dessen Stelle als Vorsitzender in die
Deputation der hiesigen städtischen Sparcasse eingetreten ist, wird Solches andurch öffentlich bekannt
gemacht.

Wilsdruff, am 23. Januar 1866.

Der Stadtrath daselbst.

Liesche, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Bit Bezug auf § 1 des für hiesige Stadt bestehenden Statutes für Straßenreinigung (vergl.
Bodenblatt vom Jahre 1856 No. 6) werden die Hausbesitzer in hiesiger Stadt, namentlich aber die
Anwohner der Dresdner und Zellaer Straße aufgefordert, den vor ihren Wohnhäusern befindlichen, für
Fußgänger bestimmten Vorplatz und die Hälfte des an letztern anstoßenden Fahrwegs bis spätestens zum
27. Januar 1866

gehörig zu räumen, außerdem sich die Reintanten nicht nur der in § 5 des gedachten Regulativs geord-
neten Strafen, sondern auch, daß die Reinigung auf ihre Kosten Rathswegen werde vorgenommen wer-
den, zu gewärtigen haben.

Wilsdruff, am 25. Januar 1866.

Der Stadtrath das.

Liesche, Bürgermeister.

Bekanntmachung.

Das 26. Stück des Gesetz- und Verordnungsblatts für das Königreich Sachsen vom Jahre
1865, dessen letzte Absendung am 20. Januar 1866 erfolgt ist, enthält:

Nr. 139. Decret wegen Concessionirung der Rierisch-Bornaer Zweigeisenbahn vom 15. Nov. 1865.

Nr. 140. Decret wegen Bestätigung der Statuten der Dörrauer Kalkgenossenschaft vom 30. Nov. 1865.

Nr. 141. Decret wegen Bestätigung der Satzungen der Rähisch-Stiftung zu Dresden vom 8. Dec. 1865.

Nr. 142. Decret wegen Bestätigung der astronomischen Gesellschaft in Leipzig vom 9. December 1865.

Nr. 143. Verordnung, den Gebrauch der Stadtwappen von Seiten der Privatpersonen betr., vom
15. December 1865.

Nr. 144. Bekanntmachung, Aenderungen, sowie Vervollständigungen und Berichtigungen der mittelst
Verordnung vom 2. September 1856 publicirten Eintheilung des Königreichs Sachsen nach
Gerichtsbezirken betr., vom 27. December 1865.

Das 1. Stück des Gesetz- und Verordnungsblattes für das Königreich Sachsen auf das Jahr
1866, dessen letzte Absendung am 20. Januar 1866 erfolgt ist, enthält:

Nr. 1. Gesetz, die fernernweite Ausgabe neuer 4procentiaer Staatsschuldencassenscheine im Betrag von
6 Millionen Thalern betr., vom 2. Januar 1866.

Je ein Exemplar dieser zwei Stücke vom Gesetz und Verordnungsblatte liegt während der nächsten 14 Tage in der Rathsexpedition zu Wilsdruff aus.
Wilsdruff, am 22. Januar 1866.

Der Stadtrath daselbst.
Liesche, Bürgermeister.

Rechenchaftsbericht

über Einnahme und Ausgabe des „Frauenvereins“ zu Wilsdruff,
vom 24. Januar 1865 bis wieder dahin 1866.

Laut des vorjährigen Berichts in Nr. 4 d. Bl. verblieb dem hiesigen Frauenvereine ein Cas-
senvermögen von überhaupt 105 Thlr. 3 Ngr. 8 Pf. Dazu sind in obengedachtem Zeitraume noch 4
Thlr. aus hiesiger Kammerei zur Unterstützung eines armen Schulmädchens und außerdem 1 Thlr. 22
Ngr. 7 Pf. Zinsen zu rechnen, so daß sich also eine Einnahme ergab von
110 Thlr. 26 Ngr. 5 Pf.

Davon sind nun im Verlauf des verflossenen Rechnungsjahres nach und nach verausgabt wor-
den, als: 28 Thlr. 3 Ngr. 7 Pf. zu Geschenken an Ofterconfirmanden; 5 Thlr. für ein armes Schul-
mädchen; 6 Thlr. 17 Ngr. 3 Pf. für Leinwand in hiesige Näh-, 8 Thlr. 9 Ngr. 2 Pf. für wollenes
Garn in hiesige Strickanstalt; 9 Thlr. 24 Ngr. 5 Pf. für Näh- und 10 Thlr. 3 Ngr. 2 Pf. für
Strickunterricht; 8 Thlr. 2 Ngr. 5 Pf. zu Weihnachtsgeschenken, außer fertigen Hemden und Strümpfen
für arme Kinder; 19 Ngr. 9 Pf. für Medicin an zwei arme, franke Frauen; 9 Ngr. 5 Pf. für Boten-
gänge und 1 Thlr. 14 Ngr. 8 Pf. Infectionsgebühren, so daß sich sämtliche Ausgaben belaufen auf
78 Thlr. 14 Ngr. 6 Pf.

Vergleicht man nun schließlich die Einnahme mit der Ausgabe, so ergibt sich ein Ueberschuß
von 32 Thlr. 11 Ngr. 9 Pf., welche zu weiterem wohlthätigem Wirken des Frauenvereins verwendet
werden sollen.

Wilsdruff, den 24. Januar 1866.

Johann Gottlieb Obenaus, d. Pt. Cassirer.

Providentia, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft.

Begebenes Grund-Capital Rthlr. 4,571,428.
Gesamt-Reserven am 31. December 1864 „ 345,242.

Die Providentia versichert gegen Feuerschaden:

Mobilien, Waaren, Maschinen, Fabrikgeräthschaften, Vieh, Ernteerzeugnisse, Acker-
geräthe u. s. w.; desgleichen

Gebäude soweit es die gesetzlichen Bestimmungen gestatten.

Die Gesellschaft empfiehlt sich namentlich zur Versicherung landwirthschaftlicher Gegen-
stände in Gebäuden sowohl als im Freien in Diemen, Schobern u. dergl.

Die Gesellschaft schließt auch Lebens- und Transport-Versicherungen, worüber die Prospective
das Nähere besagen.

Zur Ertheilung jeder näheren Auskunft sowie zur Aufnahme von Versicherungen ist der unter-
zeichnete Vertreter der Gesellschaft stets bereit.

Carl Gottlob Wehner in Wilsdruff.

Gefetzlicher Vorschrift gemäß mache ich hierdurch bekannt, daß Herr C. G. Wehner in Wilsdruff
eine Agentur der „PROVIDENTIA“, Frankfurter Versicherungs-Gesellschaft,
übernommen hat.

Leipzig, den 17. Januar 1866.

Oskar Jahn,
General-Bevollmächtigter für Sachsen.

Holz = Auction.

Sonnabend, den 3. Februar, von früh
10 Uhr an, sollen in der Struth zu Limbach eine
Anzahl Schlaghaufen an den Meistbietenden gegen
baare Bezahlung verauctionirt werden. Der An-
fang ist im Langengrund.

Behl.

Großmägden und Mittelmägden können auf
verschiedene Stellen Dienste zugewiesen werden
von August Grobe in Weistropp.

Ein Klempnerlehrling
findet in Meissen gutes Unterkommen bei
Hermann Kuhnd,
Klempnermeister.



Haus-Verkauf.

Ein schönes, massives, herrschaftliches Wohnhaus mit neugebauter Stallung und Wagenremise, schönem Obst-, Gemüse- und Biergarten, mit angrenzendem 2 Scheffel Feld, vor 5 Jahren neu erbaut, in der schönsten Lage bei Köhschenbroda; desgleichen zwei neugebaute herrschaftliche Wohnhäuser mit Nebengebäuden, Obst- und Gemüsegarten, in der schönsten Lage bei Köhschenbroda, stehen preiswürdig zu verkaufen. Näheres beim Besitzer R. Schubert, Bauunternehmer, Reihnerstraße Nr. 8.

Das wohlbekannteste, seiner Billigkeit und strengsten Reellität wegen renommirte

Schnittwaaren-Geschäft

von **Robert Bernhardt** in Dresden, Freiburger Platz 21b,

hält sich bei Einkäufen von Bettzeugen, Leinwand, Glauchauer Kleiderstoffen, Shawls, Tüchern, fertigen Doppelstoff-Kutten zc. empfohlen und macht darauf aufmerksam, daß die Preise dieser Artikel von Zeit zu Zeit in den „Dresdner Nachrichten“ angezeigt werden.

Robert Bernhardt in Dresden, Freiburger Platz 21b.

Photogène, Solaröl,

sowie Döchte für Photogènelampen, rund und in allen Breiten, empfiehlt

Heinrich Schneider,
Seilermeister.

Bewährt bei langjähriger Heiserkeit.

Herr J. M. Kohler in Isny bei Kempten in Würtemberg, Depositair des G. A. W. Mayer'schen weißen Brust-Syrups, schreibt unterm 30. Oct. 1865:

„Ihr Brust-Syrup hat einem jungen Manne von 24 Jahren, der 10 Jahr heiser war und sich wohl anderer Mittel ohne Erfolg bedient hatte, sehr gute Dienste geleistet, denn nach Verbrauch von 2 Viertel-Flaschen wurde derselbe von seiner Heiserkeit befreit. Sein Name ist Alois Müller in Witten im Allgäu; diese außerordentliche Kur hat in hiesiger Gegend, wo sie bekannt wurde, allgemeines Aufsehen erregt.“

Der ächte weiße Brust-Syrup von G. A. W. Mayer in Breslau ist nur zu haben bei Th. Witthausen und Bernhard Hoyer in Wilsdruff und bei Herrn C. Ed. Schmorl in Meissen.

Die an dem Markte vertauften
Wilsdruff

Der 56. Jahrgang unserer Verzeichnisse über die bewährtesten älteren und ausgezeichnetesten neuen Blumen-, Gemüse- und Feld-Sämereien, Pflanzen, Fruchtsträucher, Georginen zc. liegt bei Herrn Bruno Gerlach in Wilsdruff zur gefälligen unentgeltlichen Abnahme bereit und befördert der Genannte gütige Aufträge an uns, deren prompteste Ausführung unsere besondere Sorge sein wird.

C. Plaz & Sohn,

Hoflieferanten Sr. Majestät des Königs von Preußen.

Zur Hundefrage.

Also dem treuen Wächter des Hauses ist Vernichtung zugebracht. Wir wollen uns feinetwegen entweder zu einer neuen Abgabe, oder zu seiner Abschaffung zwingen, und durch letzteres dem Einbruche, Diebstahl, wenn nicht schlimmer, Thor und Thüre öffnen. Und weshalb? Weil es der tollen Hunde zu viele giebt. Möchten wir da nicht, wie bei den Trichinen fragen, wo kommen auf einmal die vielen tollen Hunde her? Giebt es keine andern Krankheiten, Hundeseuche, Koupe u. s. w., mehr, sind sie alle anscheinend toll geworden? Wenn jeder, in dem oder jenem Orte als verdächtig erklärte Hund, die Hundesperre des ganzen Bezirkes bedingt, wenn gar die Hunde auf dem Lande selbst mit dem Maulkorbe nicht ins Freie gelassen werden sollen, wenn darnach alle zu Gewerbe zwecken nöthigen Hunde unbrauchbar werden, was nützt uns da, solche zu versteuern? Kann unter solchen Umständen die Hundesperre nicht immer andauern? Sind wir recht unterrichtet, so ist der einzig tödtliche Verlauf eines vom tollen Hunde gebissenen Mannes, in Dresden vorgekommen; und trotz aller öffentlichen Maßregeln, weil der Unglückliche alle eigene Vorsicht aus dem Auge gelassen und mit dem Hunde, aller Krankheitserscheinungen ungeachtet, sich abgeben. Eigene Vorsicht, genaue Beobachtung seiner Hunde, bleibt wohl immer das Beste; setzt man solche aus den Augen, so können die strengsten Maßregeln Unglücksfälle nicht verhüten. Keineswegs sollen unsre ausgesprochenen Ansichten maßgebend sein, man urtheile und handele, aber überstürze sich nicht.

Einer vom Lande.

Räthsel.

- A. Weest Du welcher Unterschied zwischen einem Fleischer-, einem Stadthunde und einem Landhunde ist?
 B. Nee!
 A. Na der is der: den Fleischerhund siehste an der Leine, den Stadthund mit en Maulkorbe und den Landhund gor nich.
 B. Wie so Lettern gor nich?
 A. Weil der eingesperrt is.
 B. A so! Na da is ja aber bei den rene zum tolle wären.

Privatschule zu Wilsdruff.

Nächste Ostern beginnt ein neuer Cursus, wozu Anmeldungen rechtzeitig erbeten werden.

Knaben von auswärts, welche die Anstalt besuchen, finden in der Familie des Unterzeichneten sorgfältigste Pflege und gewissenhafteste Erziehung.

A. Lorenz.

Localveränderung.

Hiermit die ergebene Anzeige, daß ich meine Werkstatte von der Meißner nach der Zellaer Straße No. 37 zu Herrn Drechslermeister Franke verlegt habe und bitte, das mir bisher geschenkte Vertrauen auch in die neue Localität folgen zu lassen.

Wilsdruff, im Januar 1866.

Carl Hennig, Schlosser.



Ein brauner Wachtelhund mit einer Steuernummer (Rabenau) ist am 18. d. M. zugelaufen und kann gegen Erstattung der Insertionsgebühren vom Eigentümer abgeholt werden beim Schneidermeister Lorenz in Wilsdruff.



Zugelaufen ist am Sonntag ein kleiner braun und weiß gefleckter Hund. Derselbe ist gegen Erstattung der Insertionsgebühren und Futterkosten abzuholen in Kaufbach No. 27.



Ein kleines, gelbes Hündchen ist zugelaufen und kann vor dem Freiburger Thore No. 150 gegen Erstattung der Futterkosten und Insertionsgebühren abgeholt werden.

Tiedertafel.

Freitag, den 2. Februar 1866:

General-Versammlung.

Der Vorstand.

Bürgerverein.

Der diesjährige, wieder mit einem gemeinschaftlichen Festessen verbundene **Ball** soll

Dienstag, den 30. Januar, abgehalten werden. Anfang pünktlich 1/27 Uhr.

Gäste dürfen nicht mitgebracht werden.

H. Bed, Rector.

Erholung.

Dienstag, den 30. d. M., Abends 7 Uhr: General-Versammlung (Aufnahme) und Damenabend.

Wilsdruff.

Die Vorsteher.

Dienstag, den 30. d. M.:

EXTRA-CONCERT

im Barthold'schen Gasthose zu Kesselsdorf, gegeben vom Königl. Garde-Reiter-Stubstrompeter Hrn. Friedrich Wagner nebst Trompeterchor.

Anfang 7 Uhr. — Entrée 5 Ngr.

Es ladet dazu freundlichst ein

C. Berthold.

Sonntag, den 28. Januar:

Rehbratenschmaus

im Gasthose zu Burkhardtswalde, wozu nur hierdurch ergebenst einladet

W. Dehshägel.

Sonntag, den 28. Januar:

Karpfenschmaus

im Gasthause zu Sachsdorf, wozu freundlichst einladet

Keller.

Karpfenschmaus,

Sonntag, den 28. Januar, in Birkenhain, wozu ergebenst einladet

F. Kirchner.

Heute Freitag, den 26. Januar:

Karpfen-Schmaus

im Gasthof zu Grumbach, wozu freundlichst einladet

Wwe. Hönlisch.

Sonntag, den 28. Januar:

Tanzmusik

im Gasthose zu Grumbach, wozu freundlichst einladet

Wwe. Hönlisch.

Wochenmarkt in Wilsdruff am 19. Jan. 1866.

1 Kanne Butter 17 Ngr. — Pf. bis 18 Ngr. — Pf.

1 Paar Kerfel 7 Tblr. — Nar. bis 8 Tblr. — Ngr.

Druck von C. G. Klincksch & Sohn in Meissen.